



**Ansprache von Regierungspräsident Dr. Guy Morin anlässlich des Neujahrsempfangs am
2. Januar 2013**

Es gilt das gesprochene Wort!

Den Pioniergeist von Basel wecken.

Das waren Beatrice Fleischlin und Anja Meser, denen ich ganz herzlich danke. Sie werden mit ihrem Programm „Drop Dead, Gorgeous!“ ab dem neunten Januar in der Kaserne Basel gastieren. Mit ihrer Mischung aus Performance und Tanz, aus Unterhaltung und Ernsthaftigkeit sind sie gleichzeitig Vorboten der Zeitgenössischen Schweizer Tanztage, die Anfang Februar in unserer Region stattfinden werden. Als Kulturminister bin ich natürlich stolz, diese hochstehende und prestigeträchtige Veranstaltung erstmals in Basel begrüßen zu dürfen.

Sehr geehrte Damen und Herren Nationalräte,
sehr geehrte Frau Ständerätin,

Mme la Sénatrice de la République Française,

geschätzter Herr Divisionär,

sehr geehrte Frau Präsidentin der Eidgenössischen Kommission für Frauenfragen,
sehr geehrter Herr Direktor des Bundesamts für Strassen,
sehr geehrter Herr Delegierter der Schweizerischen Nationalbank,

sehr geehrte Frau Regierungspräsidentin und Herren Regierungsräte des Kantons Basel-Landschaft,

sehr geehrter Herr Grossratspräsident,
sehr geehrter Herr Präsident des Landrats,
geschätzte Mitglieder des Grossen Rates,

geschätzte Gerichtspräsidentinnen und –präsidenten,

sehr geehrte Frau Landrätin,
Monsieur le Président du Conseil Général Haut-Rhin,

geschätzte Frau Oberbürgermeisterin,
Messieurs les Maires de Mulhouse, St. Louis et Huningue

meine Damen und Herren Präsidenten der Gemeinden Bettingen, Riehen, Allschwil, Binningen,
Birsfelden und Bottmingen,
geschätzte Bürgermeister von Inzlingen und Weil am Rhein,

sehr geehrte Präsidenten des evangelisch-reformierten und des christkatholischen Kirchenrates,
sehr geehrter Vertreter der israelitischen Gemeinde,
geschätzter Bezirksältester der Neuapostolischen Kirche,

sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter des konsularischen Korps,

sehr geehrter Herr Direktionspräsident der Fachhochschule Nordwestschweiz,
sehr geehrte Frau Dekanin der juristischen Fakultät,
sehr geehrter Herr Dekan der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät,
geschätzte Professorinnen und Professoren der Universität Basel,

geschätzte Vertreterinnen und Vertreter der Politik, Wirtschaft, Kultur, der Verbände, des Sports
und der Medien,

meine Damen und Herren, liebe Gäste

Was empfinden Sie, wenn Sie an das vergangene Jahr zurückdenken? Für die einen war es bewegt, für die anderen eher ruhig, und vielleicht brachte es für manche gar Überraschungen. Angefangen damit, dass auch die Region Basel NICHT vom Maya-Weltuntergang betroffen war. Auch wenn um uns herum in der Welt noch immer viele andauernde und leider auch neue Krisen herrschen, dürfen wir hier zu einem vielleicht überraschenden Schluss kommen: Das vergangene Jahr 2012 war für unsere Region Basel ein beständiges, unspektakuläres Jahr mit wenig Überraschungen. Mein Empfinden ist vom Ausgang der Wahlen oder von den hiesigen politischen Entscheiden geprägt; dazu die erfreulich stabile wirtschaftliche Lage, in der sich Basel noch immer befindet. Im Vergleich zum Ausland gleicht auch unser politisches System einem Ausnahmezustand. Wenn bei unseren Nachbarn links und rechts die politischen Wellen hoch schlagen und die politischen Systeme weltweit ins Wanken geraten, profitieren wir in der Schweiz von einer direkten Demokratie, die seit Jahren schwerwiegende politische Konflikte verhindert. Stabilität und Sicherheit sind unsere treuen Begleiter. Auch in Zukunft. Oder ist die Sicherheit nur ein trügerisches Gefühl, welches langjähriger Wohlstand bei uns auslöst? Müssen wir nicht genau deswegen besonders wachsam sein?

Einige Anzeichen, die das Sicherheitsgefühl ankratzten gab es auch im 2012:

Die Affäre Hildebrand erschütterte das Land. Fragen nach Ethik und Moral, über Habgier und Gerechtigkeit wurden geführt. Unsere Region beschäftigte die Spardiskussionen in Basel-Landschaft, die Probleme unseres Detailhandels mit dem starken Franken oder der Fall „Basler Kantonalbank mit der Vermögensverwalterin ASE“. Dennoch: Wir konnten die an uns gestellten Herausforderungen meist in Ruhe und wohl überlegt angehen. Sind wir für die Zukunft gut gerüstet?

Lassen Sie mich an dieser Stelle einige Gedanken zu Erreichtem und Bevorstehendem in unserer Region aus der Sicht der Kernstadt Basel mit Ihnen teilen.

Die Ausgangslage ist gut:

Unsere Wirtschaft wächst noch immer überdurchschnittlich und sie hat über die letzten Jahre mehr Arbeitsplätze geschaffen als abgebaut. Die politischen Rahmenbedingungen sind gut und wirtschaftsfreundlich.

Unsere Bevölkerung wächst in überblickbarem Rahmen und der Region wird von den Alteingesessenen und den Zugewanderten eine sehr gute Lebensqualität attestiert.

In den letzten Jahren konnten wir die Staatsschulden halbieren und die Steuern senken. Dies vergrößert unseren Handlungsspielraum. Auch in Basel-Landschaft ist die Finanzlage besser als allgemein wahrgenommen. Die pro Kopf Verschuldung von Basel-Landschaft ist kleiner als die

von Basel-Stadt.

Mit unserem nachhaltigen Umgang mit Ressourcen, konnten wir den Stromkonsum reduzieren. Unserer Forderung, die Atomkraftwerke auszuschalten, leben wir nach.

Dies alles ist Grund, stolz zu sein; aber keineswegs Grund, in Übermut und Selbstzufriedenheit zu verfallen. Was uns in den nächsten Jahren erwartet, ist zwar nicht neu. Doch die Lösungen werden jedes Jahr drängender. In einem Referat zur Rolle der Städte und Metropolitanregionen im Jahr 2050 habe ich die kommenden Herausforderungen als "Treiber" der Entwicklung beschrieben. Die wichtigsten seien in fünf Punkten zusammengefasst:

1. Die sich rasch wandelnde Demographie: Die Bevölkerung wird älter, vielfältiger und zahlreicher. Die mit der Zuwanderung verbundene Dichte, vor allem in den städtischen Zentren, wird uns in den nächsten Jahren auf sämtlichen Ebenen, auch auf der politischen, stark beschäftigen.
2. Unsere Wirtschaft kann sich vielen extremen Herausforderungen wie dem starken Franken, den Schuldenkrisen, den Energiepreisen usw. nicht entziehen, und wir müssen mit weniger Wachstum rechnen.
3. Die Lebensformen und damit auch die Wohnformen verändern sich rasant: Patchwork-, Einelternfamilien oder gleichgeschlechtliche Ehen und Familien seien beispielhaft erwähnt. Hier stellen sich uns Fragen: Grossfamilien oder Vereinsamung? Wie beugen wir der Vereinzelung vor und wie stoppen wir die Zunahme der sozialen Unterschiede? Wer wird sich um die betagten Angehörigen kümmern?
4. Die Klimaerwärmung und das Risiko der Atomenergie zwingen uns zu einer Abkehr von fossilen und atomaren Energieträgern hin zur erneuerbaren Energie.
5. Zuletzt möchte ich eine für die Wirtschaftszentren Basel, Zürich und Genf ganz besondere Herausforderung erwähnen. Die Verhandlungen mit der EU um die Besteuerung von Verwaltungsgesellschaften werden je nach Lösung zu massiven Mindereinnahmen für diese Kantone führen.

Meine verehrten Damen und Herren, dies sind Herausforderungen, die wir nur gemeinsam angehen können. Jede Gebietskörperschaft für sich ist überfordert. Veränderungen erwirken können wir nur als eine geeinte Region Basel. Dazu möchte ich Ihnen eine kleine Anekdote erzählen. Denn wie wir wahrgenommen werden, erkennt man am besten in der Ferne.

Während meines Besuches der Art Basel in Miami Beach habe ich folgendes erlebt.

Kennen Sie den Begriff Baseling? Ich habe ihn vor wenigen Wochen anfangs Dezember in Miami zum ersten Mal gehört. Unter den amerikanischen Besucherinnen und Besuchern der Art Basel hat sich dieser Begriff eingebürgert. Mit der Frage "are you Baseling this year?" ist folgendes gemeint: Besuchen Sie dieses Jahr die Art Basel in Miami oder Basel? Dies zeigt uns folgendes. Basel wird in der Welt immer bekannter: Dazu tragen bei die Messe Schweiz, die BIZ mit den Bankenkontrollabkommen „Basel I, II und III“, unsere Life Science Unternehmen Roche und Novartis, Roger Federer, Swiss Indoors, der FCB, das Basel Tattoo, die AVO Session Basel oder neu die Baloise Session, das Kunstmuseum und die Fondation Beyeler und manches mehr. Sie sind alle ein Stück Basel. Ja, sie haben richtig gehört: Basel nicht Basel-Stadt. Die amerikanischen Art Besucher fragen ja auch nicht: "Are you Basel-Stadteling?" Mit Basel ist unsere ganze Region gemeint, unabhängig von den Gemeinde-, Kantons- und Landesgrenzen.

Als Kernstadt oder als Zentrum der Region haben wir eine besondere Stellung. Wir sind

Identifikations- und Projektionsfläche. Wir sind abhängig vom Umland, von den Pendlern oder Grenzgängern, von den Entwicklungsflächen für Wohnen und Gewerbe. Bei unseren politischen Überlegungen beziehen wir deshalb die trinationale Region Basel immer mit ein.

Aus unserer Sicht macht es durchaus Sinn, sich darüber Gedanken zu machen, ob wir als Region richtig aufgestellt sind und wie wir aufgestellt sein wollen.

Gebietsreformen in der Nordwestschweiz sind kein Tabu. Sie wissen, der Regierungsrat des Kantons Basel-Stadt ist für eine Fusion der beiden Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft. Diese Diskussion darf uns aber nicht entzweien. Wir müssen sie vorurteilslos, offen und in gegenseitigem Respekt führen. Sie ist aus unserer Sicht eine Chance. Die Trennung von 1833 entspricht nicht mehr der heutigen Lebenswirklichkeit unserer Wirtschaft und unserer Bevölkerung. Nur gemeinsam können wir eine Investition wie das Herzstück unserer Regio-S-Bahn stemmen oder die Investitionen in unsere Universität oder in ein medizinisch-klinisches Forschungszentrum. Gemeinsam wären die Verkehrsbetriebe BVB und BLT oder das Bruderholzspital und das Universitätsspital besser aufgestellt. Gemeinsam könnten wir die oben genannten Herausforderungen besser meistern und unsere Stellung innerhalb der Eidgenossenschaft stärken. Unabhängig davon, wie über die Fusionsinitiative entschieden wird, werden Basel-Stadt und Basel-Landschaft in Zukunft noch viel enger kooperieren müssen. Zu mir oder zu dir? Das diesjährige Fasnachtssujet fasst es gut zusammen. Wollen wir diese Frage ewig stellen oder ist der gemeinsame Wille für ein "zu uns" nicht stärker?

Stark sind wir aber auch nur zusammen mit unseren "ausländischen" Nachbarn im Elsass und in Südbaden. 65'000 Grenzgänger passieren täglich unsere Landesgrenze, um in Basel-Stadt oder Basel-Landschaft zu arbeiten. Täglich überqueren wohl fast gleich viele Schweizer die Grenze nach Deutschland und Frankreich um dort einzukaufen, zu konsumieren oder sich zu erholen. Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Eurodistrict, in der Oberrheinkonferenz in der Metropolregion Oberrhein oder im Interreg-Programm ist uns ein zentrales Anliegen. Mit dem gemeinsamen Agglomerationsprogramm, dem gemeinsamen Entwicklungsprojekt Dreiland oder der IBA haben wir Grosses vor. Hier können wir unseren Nationalstaaten zeigen, wie grenzüberschreitende Kooperation funktioniert. Wer weiss, vielleicht hilft unser Beispiel den Steuerstreit oder den Fluglärmstreit einvernehmlich beizulegen?

Liebe Gäste, das neue Jahr verspricht spannend zu werden. Die Erwartungen an 2013 sind hoch. Lassen Sie es uns gemeinsam anpacken und vergessen Sie eines nicht: Unsere Region ist bekannt für ihren Pioniergeist.

Dieser hat sich in der Geschichte bereits oft bewährt. Denken sie an Johann Rudolf Wettstein, er hat den westfälischen Frieden und damit die Unabhängigkeit der Eidgenossenschaft vom römischen Reich ermöglicht und mit dem Ankauf des Ammerbach'schen Kabinetts die erste öffentliche Kunstsammlung gegründet. Denken sie an die Gründer unserer Life Science-Unternehmen, sie waren Wissenschaftler und Unternehmer in einem. Für mich ist das Ökozentrum Langenbruck auch ein Beispiel von Pioniertat, dessen Gründer Pierre Fornallaz wurde als Vater der Sonnenenergie in der Schweiz bezeichnet. Anfang 90er Jahre haben wir schweizweit mit unserer fortschrittlichen Energiegesetzgebung, mit unserer Integrationspolitik, mit unserer Drogenpolitik und dem Mitwirkungsprozess Werkstatt Basel für Aufsehen gesorgt.

Diesen Pioniergeist wollen wir im Jahr 2013 wieder wecken. Gemeinsam mit unseren Partnern aus Privatwirtschaft und Politik müssen wir Pionierlösungen in der Medizin, im Bereich der Cleantech oder der Mobilität entwickeln. Gemeinsam können wir urbane Modellquartiere entwickeln: Beispielhaft in den Bereichen Teilhabe, Generationen übergreifendes Zusammenleben, Energieeinsparung oder Mobilität. Mit Gebietsreformen und der konfliktfreien politischen Entscheidung über eine Fusion könnten wir für die Schweiz ein Beispiel sein. Die Region Basel soll innovativ, unternehmerisch, umweltfreundlich, gastfreundlich und lebensfroh

sein. Zum Wohle unserer Bevölkerung.

Ich bin überzeugt, dass wir dazu gut gerüstet sind. Dies stimmt mich zuversichtlich.

Im Namen meiner Kollegin Eva Herzog und meiner Kollegen Carlo Conti, Christoph Eymann, Hanspeter Gass, Christoph Brutschin und Hans-Peter Wessels wünsche ich Ihnen nun ein gutes und erfolgreiches neues Jahr.